



Florin Stoe von der Sternwarte Schkeuditz und Eilenburg gibt Tipps, wann man Himmelskörper am besten sehen kann.

FOTO: WOLFGANG SENS

Spektakuläre Himmelsbeobachtungen werden 2026 möglich

In der Region Leipzig und den Sternwarten in Schkeuditz und Eilenburg stehen eine Planetenparade und mehrere beeindruckende Finsternisse bevor.

Von Laura Krugenberg

Schkeuditz/Leipzig. Durch das Teleskop sind es nur winzige kleine Punkte auf der Oberfläche der Sonne – in Wirklichkeit sind die Sonnenflecken aber so groß wie unser Planet selbst. Diese fast unbegreiflichen Weiten, sagt Florin Stoe, sind es, die ihn jeden Tag aufs Neue begeistern. „Jede Minute passiert etwas unglaublich Faszinierendes im Weltall“ – Lichtjahre entfernt und doch meistens mit dem bloßen Auge erfassbar. Der 35-Jährige ist seit seiner Kindheit begeistert vom Kosmos. „Früher wollte ich natürlich Astronaut werden“, sagt er. „So wie fast jeder kleine Junge.“

Planetenparade am Horizont im Februar

Seine Karriere hat ihn zwar nicht direkt ins Weltall geführt, aber zumindest nah dran. Denn Stoe leitet die Sternwarte Nordsachsen in Schkeuditz und Eilenburg. Das sei mindestens genauso spannend, sagt er. Vor allem weil das Interesse an seiner Arbeit wächst: Veranstaltungen sind zumeist schnell ausgebucht – nicht nur die für Kinder und Jugendliche. „Beim Blick in die Sterne, sehe



Die Abfolge an Himmelsereignissen wird spektakulär.

Florin Stoe,
Leiter der Sternwarte
Nordsachsen

ich auch bei Erwachsenen sofort wieder diese Art kindliche Begeisterung.“

Und dafür braucht es zumeist nicht einmal großes Equipment. „2026 wird ein gutes Astronomiejahr. Wir haben viele Ereignisse, für die es nicht mal ein Fernglas benötigt, um sie zu sehen.“ Dazu zählt die große Planetenparade am 20. Februar. Dann werden sich kurz nach Sonnenuntergang alle Planeten unseres Sonnensystems zeitgleich und optisch nah beieinander am Horizont aufreihen. „Man kann zwar nicht alle, aber wahrscheinlich eini-



Das Astronomische Zentrum Schkeuditz bildet zusammen mit dem Standort in Eilenburg die Sternwarte Nordsachsen.

FOTO: WOLFGANG SENS

ge davon kurz bestaunen.“

Nur wenige Wochen später schiebt sich dann der Mond in eine besondere Position: Am 19. April wird sich gegen 22 Uhr die Mondsichel über den Plejaden, einem auffälligen Sternhaufen, ausrichten. Wie eine Art Haube werde er dann darüber sitzen – „ein recht besonderer Anblick.“ Wer auf Nummer sicher gehen will, sollte für die Beobachtung möglichst aus Siedlungsgebieten herausfahren, um die Lichtverschmutzung zu umgehen,

sagt Stoe. „Generell hat man aber auf dem Fockeberg im Süden der Stadt fast immer gute Chancen.“

Mond- und Sonnenfinsternis im August

Das größte Spektakel findet aber im August statt, wenn sich am 12. August die Sonne verdunkelt. „Wir haben das Glück, dieses Jahr eine partielle Sonnenfinsternis erleben zu können – über 90 Prozent der Sonne werden dann für uns verdeckt sein.“ So wird an diesem Sommerabend

die Sonne lediglich als dünne Sichel untergehen. Trotz der eigenen Vorfreude auf dieses denkwürdige Ereignis muss Stoe auch warnen: „Es wird eine gefährliche Finsternis, da sich die Sonne beim Untergehen verdunkelt.“ Man soll sich deshalb nicht verleiten lassen, mit bloßen Augen direkt hineinzuschauen, sondern nur mit einer speziellen Lichtschutzbrille.

„Danach geht es sofort weiter am Himmel“, sagt der 35-Jährige. Denn am Abend des 12. und 13. August kommt es auch zum Höhepunkt der jährlichen Sternschnuppen-Nächte, der Perseiden. „Die Abfolge an Himmelsereignissen wird spektakulär.“ Denn nur knapp zwei Wochen später folgt am 28. August eine partielle Mondfinsternis. Auch die wird man im Raum Leipzig gut sehen können, wenn man früh aufsteht. Denn der verdeckte Mond wird gegen 4.30 Uhr am Horizont verschwinden.

„Die große Variable bleibt das Wetter.“ So gehört zu jeder Himmelsbeobachtung auch ein bisschen Glück dazu. Wenn man aber eine Finsternis unter guten Bedingungen miterlebt, dann vergesse man das nie, verspricht er.

Neuer Radweg geplant

Taucha. Der Landkreis Nordsachsen treibt den Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur weiter voran. Zwischen Taucha, Pönitz und Liemehna soll entlang der Kreisstraße K 7422 ein neuer Radweg entstehen. Dies teilte Nordsachsens Straßenbauamtsleiter Uwe Schmidt mit. Demnach handelt es sich um ein Projekt, das die Verkehrsverhältnisse verbessern und die Sicherheit für Radfahrer deutlich erhöhen soll. Um eine solide Planungsgrundlage zu schaffen, werden vom 26. Januar bis 6. Februar 2026 Baugrunduntersuchungen durchgeführt. Die Arbeiten finden laut der Mitteilung im Seitenbereich der Kreisstraße statt, beeinträchtigen den Straßenverkehr aber voraussichtlich nur geringfügig.

Beauftragt wurde das Büro für Geotechnik Peter Neundorf GmbH aus Eilenburg. Die Untersuchungen erfolgen laut Kreisverwaltung im Sinne des Gemeinwohls und sind nach § 38 des Sächsischen Straßengesetzes von Eigentümerinnen und Eigentümern der betroffenen Grundstücke zu dulden.

Beleuchtung in Altstadt ausgefallen

Bad Dübener Altstadt. In Teilen der Bad Dübener Altstadt ist seit Donnerstagmorgen die Straßenbeleuchtung ausgefallen. Betroffen sind die Ritterstraße, Schlossmark und der Bereich Am Lauch. Wie die Stadtverwaltung Bad Dübener dazu mitteilte, wurde bereits eine Elektrofirma beauftragt, den technischen Fehler zu beheben. *bro*



In Teilen der Bad Dübener Altstadt ist wegen eines technischen Defektes die Straßenbeleuchtung ausgefallen. FOTO: PRIVAT

Ortschaftsräte rund um Delitzsch tagen

Delitzsch. Die erste öffentliche Ortschaftsratsitzung in Schenkenberg findet am Montag, 26. Januar, 18 Uhr im Vereinshaus in Schenkenberg statt. Das teilte die Stadt Delitzsch mit. Am 3. Februar treffen sich die Räte dann von Laue um 19 Uhr zur im Bürgerhaus Laue.

„Wir müssten die ostdeutschen Stimmen bündeln“

Matthias Berger zu Gast in Taucha: Der Ex-OB und Landtagsabgeordnete findet klare Worte zur Not der Kommunen und zur Rolle des Ostens.

Von Sven Hering

Taucha. Die Geschichte mit dem Radlader wird auch an diesem Abend in Taucha erzählt. Die Unabhängigen Wähler haben zu ihrem Neujahrsempfang mit Matthias Berger, dem ehemaligen Oberbürgermeister von Grimma und heutigen Landtagsabgeordneten, einen Gast verpflichtet, der das erste Mal Schlagzeilen schrieb, als das Hochwasser in seiner Stadt wütete. Und der Rathauschef auf einen Radlader stieg.

Der Retter musste damals beinahe selbst gerettet werden. Im August 2002, als die Mulde zahlreiche Häuser in der sächsischen Kleinstadt zerstörte, ließ sich Berger gemeinsam mit anderen Helfern auf eben jenem Radlader durch die überflutete Stadt fahren, um Menschen aus ihren Häusern zu holen. Die Strömung war so stark, dass der Radlader fast mitgerissen wurde.

Er habe nur noch an seine schwangere Frau gedacht und da-

ran, dass er das ungeborene Kind womöglich nie sehen würde, sagte Berger später der LVZ. 20 oder 30 Menschen hätten sie aus ihren Häusern geholt, bevor sie zu drei alten Damen fuhren, die kein Insulin mehr hatten. Berger fuhr mit, weil die Leute sonst nicht in den Radlader gestiegen wären. Zum Glück sei die Rettungsaktion gut gegangen. Er habe gar nicht gewusst, dass Kameras das Geschehen festhielten.

Nachdem der gelehrte Jurist bei der Landtagswahl 2024 ein Direktmandat für die Freien Wähler erringen konnte, wechselte er mit Beginn der neuen Wahlperiode vom Rathaus in den Landtag. Dort könne er kommunale Themen auf Landesebene vertreten, hatte er seine Motivation erklärt.

Doch das, so sagt er an diesem Abend in Taucha, werde zunehmend schwieriger. Die Lage der Kommunen bezeichnet er als „eine Katastrophe“. Zur Finanzausstattung sagt Berger: „Es ist nichts mehr da.“ Seit Jahren lebe das Land über

seine Verhältnisse. Verantwortlich dafür sei nicht nur die sächsische Politik. „Ich denke, die gesamten Verbände, auch die kommunalen Spitzenverbände, waren viel zu ruhig.“

Das trifft laut Berger auch auf den Osten insgesamt zu. Er sei fast schon entsetzt, wie wenig Deutschland in den vergangenen 35 Jahren zusam-

mengewachsen sei. „Und ich glaube, wir als Ossi hängen leider in allen Belangen – wirtschaftlich wie politisch – immer noch hinten dran.“ Berger ergänzt: „Wir müssten die ostdeutschen Stimmen bündeln.“ Er denke dabei an eine Art Ost-CSU. Nicht, um Stimmung gegen den Westen zu machen, denn die Wiedervereinigung sei ein Glücks-



Der Landtagsabgeordnete und Ex-Oberbürgermeister von Grimma Matthias Berger (2.v.r.) beim Neujahrsempfang der Unabhängigen Wähler in Taucha. FOTO: SVEN HERING

fall gewesen, der auch dem Osten sehr viel gebracht habe. „Aber wir sind jetzt an dem Punkt, an dem wir uns als Deutschland neu erfinden müssen – und da muss der Osten eine Rolle spielen“, fordert er.

Schließlich wird Matthias Berger an diesem Abend mit einem ganz konkreten Problem konfrontiert, das exemplarisch für das stehen könnte, was er zuvor angeprangert hat – und das den Tauchaer Bürgermeister Tobias Meier (FDP) derzeit besonders umtreibt. Seit Jahren bemühen sich die Kommune um eine Umverlegung oder Umgestaltung der Bundesstraße B 87. „Wir sind das Nadelöhr auf dem Weg nach Leipzig“, sagt Meier. Wenn sich die Region Nordsachsen bis nach Brandenburg entwickeln wolle, „dann kannst du hier nicht jeden Tag 20 oder 30 Minuten im Stau stehen“. Ganz abgesehen von den weiteren Nachteilen für die Stadt.

Erst im November hatte die Stadt einen offenen Brief an das Bundesverkehrsministerium gerichtet. Das

Schreiben ging auch an die sächsische Staatskanzlei, das Infrastrukturministerium des Freistaates sowie an die Landtagsabgeordneten des Wahlkreises. Reaktion bislang: keine.

Seit rund zwei Jahren, so Meier, höre er keine Aussagen mehr dazu, wie realistisch das Projekt sei. „Selbst schlechte Nachrichten sind eine Nachricht. Wir wollen einfach wissen, woran wir sind“, sagt Meier. „Wir sind ja nicht blöd, wir können auch mit schlechten Nachrichten umgehen – dann können wir das für uns abwägen.“

Berger kündigt an, im Landtag eine Kleine Anfrage zum Thema einzubringen. „Darauf müssen sie dann reagieren“, sagt er.

Am Ende, nach gut zwei Stunden und viel Beifall, bleibt noch Zeit für eine kleine Stärkung, persönliche Gespräche, ein paar Selfies – und die Erkenntnis, dass die Bezeichnung „unser Matthias“, die Berger seit der Flut in Grimma begleitet, offenbar längst auch in Taucha gilt.